

Sterben und Tod. Vergänglichkeit – Fluch oder Segen?

1. Das Lebensende als Teil des Lebens

- Tod als Teil des Lebens. Bewusstsein der Endlichkeit und Sichverhalten zum eigenen Ende.
- Verdrängung des Todes im individuellen und sozialen Leben.

2. Alter(n)

2.1 Wahrnehmungen des Alterns

- Unterschiedliche Phasen des (frühen, mittleren, letzten) Alters
- Variierende (soziologische, psychologische, medizinische) Altersbilder, kultureller Wandel der Altersvorstellung (Respekt, Missachtung, Marginalisierung, eigener Lebensabschnitt)
- Erst im Alter die „grausame Entdeckung“ des eigenen Alters (M. Proust)

2.2 Negativerfahrungen des Alters

- Zeitknappheit, Schwinden der Fähigkeiten, Verlust der Illusion der Endlosigkeit
- Biologisches, psychologisches, soziales / kulturelles Altern (nicht mehr mitkommen)
- Vergessen, Verlust der Vergangenheit, Vergessenwerden durch andere

2.3 Positiver Umgang mit dem Alter – Die Kunst des Alterns

- Originäre Potentiale und Lebensformen, erfüllender Lebensabschnitt, Glück des Alters
- Jenseits der Selbstlüge des Jungbleibens, Kunst des Sich-Zurücknehmens (E. Tugendhat)
- Abschiednehmen, Zuwendung zum Leben über das eigene Leben hinaus

3. Sterben und Tod

3.1 Das Wissen vom Tod

- Menschen als einzige Spezies, die weiß, dass sie sterben muss (Voltaire). Welches Wissen?
- Allgemeines Sterblichkeitsbewusstsein vs. individuelles Wissen vom bevorstehenden Tod
- Kulturell und historisch variierende Todesbilder – Vollendung, Zu-Ende-Gehen, Übergang
- Persönlicher, sozialer, anonymer, verwalteter Tod

3.2 Der Tod als Übel

- Angst vor dem Nichts (Augustinus) vs. Gelassenheit (Epikur), freudige Erwartung (Platon)
- Verlust der Zukunft, des Lebenssinns, des Selbst – Angst vor dem Tod vs. Furcht vor dem Sterben (Schmerzen, Einsamkeit)

3.3 Die Kunst des Sterbens

- Wunsch nach dem eigenen Tod (R.M.Rilke), Selbstpräsenz im Sterben, bewusster Abschied
- Literarisches Genre der Autobiographien / Sterbensberichte von Krebskranken (Brodkey, Diggelmann, Esterhazy, Herrndorf, Noll, Schlingensief, Schweikert, Wander, Zorn u.v.a.)
- Leben heißt sterben lernen („Que philosopher c’est apprendre à mourir », Montaigne). Antike ars moriendi, christliche Meditatio mortis. Wunsch nach einem «guten Tod»
- Verwesentlichung des Lebens angesichts des Todes (Kierkegaard)
- Gutes Sterben jenseits von Angst und Verzweiflung – Gelassenheit, Loslassen, Angstfreiheit
- Vertrauen, Sich-Anheimgeben an die Nachkommen, an die Natur, an die Gemeinschaft

4. Der eigene und der fremde Tod

- Personale Unvertretbarkeit des Todes, soziale Vereinsamung, solipsistische Thanatologie
- Tod des Anderen als erste Todeserfahrung, Begleitung im Sterben als letztes Geschenk
- Trauer und Abschied, Wunsch nach Gemeinschaft, selbstbestimmte Todesumstände
- Verbindung über den Tod hinaus („weil ich mit G. erwachen möchte“, T.W.Adorno)

Literatur (Auswahl): E. Angehrn, *Vom Anfang und Ende. Leben zwischen Geburt und Tod*, Frankfurt 2020; P. Gehring (Hg.), *Theorien des Todes zur Einführung*, Hamburg 2010; O. Marquard, *Endlichkeitsphilosophisches. Über das Altern*, Stuttgart 2013; S. Peng-Keller, *Sinnereignisse in Todesnähe. Traum- und Wachvisionen Sterbender und Nahtoderfahrungen im Horizont von Spiritual Care*, Berlin/Boston 2017; Th. Rentsch u.a. (Hg.), *Altern in unserer Zeit*, Frankfurt / New York 2013; P. Ricoeur, *Vivant jusqu’à la mort*, Paris 2007; E. Tugendhat, *Über den Tod*, Frankfurt a.M. 2006.